

A stylized white outline of a soccer field is overlaid on a solid green background. The field includes a central circle, a smaller circle on the left, and a goal area on the right. The text is positioned on the left side of the field.

# Eine runde Sache: Fußball wie Glaube

Domwallfahrt 2011

„Ihr seid das Salz der Erde“

(Mt 5,13)

# Impressum

**Herausgeber:**

Erzbistum Köln – Generalvikariat  
Hauptabteilung Seelsorge  
Abteilung Erwachsenenseelsorge  
Referat Alten-, Frauen- und Männerpastoral  
Bereich Männerpastoral

**Vi.S.d.P.:**

Msgr. Robert Kleine

**Redaktion:**

Dr. Burkhard R. Knipping

**Text:**

Tom Döker, Pfr. Michael Eschweiler, Judith  
Göd, Andreas Heek, Werner Höbsch,  
Msgr. Robert Kleine, Dr. Burkhard R.  
Knipping, Br. Frank Krampf, Elisabeth  
Neuhaus, Simone Seidenberg, Hubert  
Röser

**Gestaltung:**

Rothkopf-Design,  
Bergisch Gladbach – Bensberg

**Ein herzlicher Dank an alle MitspielerInnen!****Bestellung der pdf-Broschüre und Rückfragen:**

Erzbistum Köln – Generalvikariat  
Hauptabteilung Seelsorge  
Bereich Männerpastoral  
Dr. Burkhard R. Knipping  
Tel.: 0221-1642-1268  
[burkhard.knipping@erzbistum-koeln.de](mailto:burkhard.knipping@erzbistum-koeln.de)



Robert Kleine: **4:5**

Herzlich Willkommen zur 6. Domwallfahrt!  
Herzlich Willkommen in Köln!

Burkhard R. Knipping: **6:7**

Spiel und Ball als Lebenszeichen

Hubert Röser: **8:9**

Das Stadion – die Kathedrale der Fans

Judith Göd: **10:11**

Nachwuchsförderung

Tom Döker: **12:13**

Fußball oder Kirche oder gar beides?!

Michael Eschweiler: **14:15**

Regeln, Gesinnung und  
Haltung

Frank Krampf: **16:17**

Fußball, Glaube und Werte

Elisabeth Neuhaus: **18:19**

„Immer am Ball bleiben“

Andreas Heek: **20:21**

Mit Leib und Seele –  
Versuch über eine „Fußballspiritualität“

Simone Seidenberg: **22:23**

Girls kicked it! Mädchenfußball und Kirche  
zur Frauenweltmeisterschaft 2011

Werner Höbsch: **24:25**

Mit Ecken und Kanten

Burkhard R. Knipping: **26:27**

In eigener Sache: Männerpastoral im  
Erzbistum Köln



## Aufstellung und Positionen

3

## Herzlich Willkommen zur 6. Domwallfahrt!

– Herzlich Willkommen in Köln! –

### Anpfiff

Rund 52.000 Menschen sind im vergangenen Jahr anlässlich der Domwallfahrt im Dom gewesen. Dieses Jahr werden es genauso viele sein. Es ist eine gute Besucherzahl. Auch renommierte Fußballclubs sind froh, wenn so viele zum Spiel kommen.

Bei der Domwallfahrt geht es um den Grund des Lebens: Ist Gott das A und O unseres Lebens?

Darum geht es zwar immer, aber im Alltag bleibt dieser Grund oft verdeckt, und die Frage ungestellt. Wenn wir Gottesdienste feiern, pilgern und wallfahren schaffen wir Momente, wo der Grund besonders beachtet, angenommen und gefeiert wird.

### Spielverlauf

Dieses Jahr hat die Domwallfahrt kurzzeitig einen zusätzlichen Schauplatz: das RheinEnergieStadion, in dem der 1. FC Köln zu Hause ist.

Die Führung durch das Stadion haben wir „Besuch im ‚Tempel des Leidens‘“ genannt.

Ein FC-Fan gab dafür die Anregung: „Ich halt’ schon seit Jahren zum FC. Egal, was passiert. Fan sein heißt leiden können!“

Und er hat Recht. Fan-Sein macht sich nicht fest an der Liga, am Tabellenplatz oder am Spieler, Trainer oder Präsidenten. Denn Fan-Sein ist Heimat, Freundschaft, Bindung; ist Ergriffenheit, Hingabe, Begeisterung, Lebensbestimmung und deswegen oft leidvoll.

Vom „Tempel“ zu sprechen, haben wir uns erlaubt, weil in den Stadien (in besonderer Weise in den Fußballstadien) ganz Menschliches und für viele beinahe Religiöses geschieht.

Genau da knüpfen für Sie die AutorInnen dieser kleinen Broschüre an: Was zeigt sich im Fußball, das für Menschen ganz bedeutsam ist, so dass es sogar einen Anstoß für das Christ-Sein geben könnte?

### Taktik

Spiel und Leben sind vergleichbar. Das Leben ähnelt einem Spiel, weil es seine Zeit hat und nur in dieser Zeit die Entscheidung fallen kann: Sieg, Niederlage oder Unentschieden.

Das Spiel hat Regeln, und das Leben auch: Anstoß und Abpfiff als Spielbeginn und -ende gleichen beim Leben der Geburt und dem Tod. Beim Spiel wie im Leben sind



der Mitmensch, das Du und das Ich unvermeidlich und notwendig. Und weil das Zusammenleben und das Zusammenspiel der Menschen Regeln braucht, gibt es sie, damit es wirklich ein Miteinander gibt.

Am Zusammenspiel bzw. an den Mitspielern entscheiden sich Spiel wie Leben: Wie setzen sich die Mitspielenden ein? Wie setzen sie mich ein? Welche Einstellung haben sie? Wie sind sie vorbereitet? Welche Stärken haben sie? Die selben Fragen kann ich an mich selbst richten: Wie setze ich mich ein? Usw.

Spiel wie Leben brauchen ihren Grund: Der Spaß, der Sieg, der Klassenerhalt und das Spiel selbst. Beim Leben kommt jedoch eine Dimension hinzu: Das Leben hat seinen Grund in Gott, und der Mensch kann sich in diesem Grund festmachen, sich selbst begreifen: Er vermag zu glauben und ist von Gott zum Glauben eingeladen.

Weil dieses im Alltag manchmal verdeckt ist, möchte die Domwallfahrt zur Entdeckung einladen: In diesen Tagen wird ersichtlich, an wen Christen glauben, dass sie gemeinsam glauben und dass Jesus Christus, der Mensch gewordene Gott, fast wie ihr Mitspieler ist – und ihr persönlicher Coach.

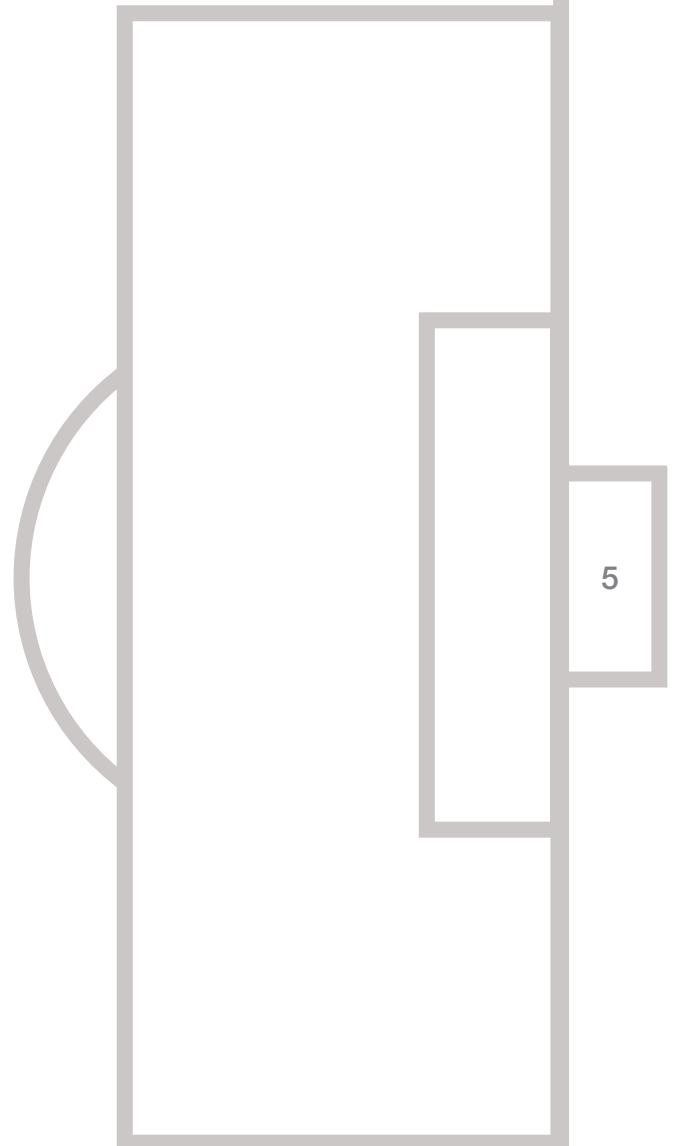
### **Freistoß**

Wie wird also bzgl. Glauben und Grund des Lebens die Entscheidung sein: „Ja“, „nein“ oder „unklar“ bzw. Sieg, Niederlage, Unentschieden? Wenn wir die Frage nach dem Grund unseres Lebens radikal stellen, ist jeder Tag wie ein Herzschlag-Finale.

Ich möchte Sie ermutigen, sich für „Ja“ zu entscheiden und den Zuspruch Jesu anzunehmen, dass Glaubende der Erde Entscheidendes zu geben haben: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Mt 5,13).

Msgr. Robert Kleine

*Msgr. Robert Kleine, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, Generalvikariat des Erzbistums Köln, Priester*



## Spiel und Ball als Lebenszeichen

### Anpfiff

So begeistert, treu und leidensfähig wie Fans sind, ist ihnen der Fußball mehr als nur wichtig: Hier (er)leben sie, was für sie zum Leben gehört und was sie innerlich nötig haben. Darum gestalten sie dieses Erlebnis, ritualisieren, zelebrieren es fast. Der Betrachter fühlt sich an religiöse Handlungen erinnert. (Ballspiele waren in früheren Kulturen sogar religiöser Kult.)

Dass Fußball für Menschen so bedeutsam sein kann, ergibt sich durch das Spiel, den Ball: Sie sind zeichenhaft für das Leben.



### Spielverlauf

Das Spiel, der Fußball: Das Spiel ist Kampf, Niederlage, Leiden, Untergang (Abstieg) oder Sieg, Jubel, Aufstieg – wie im Leben, nur auf 90 Minuten komprimiert. Es geht um Gemeinschaft und Gegnerschaft, Gut und Böse, um Freude, Trauer, Ehre und Ansehen – alles wie im Leben. Spiel zeichnet also das Leben nach. Im WM-Lied von 1974 hieß es sogar „Fußball ist unser Leben“. Aber es ist an Papst Johannes Paul II. zu erinnern, der gesagt haben soll: Fußball ist die „wichtigste unwichtige Sache der Welt“. Für das Spiel muss man eine Mitte zwischen Spaß und Ernst finden. Spaß macht das Spiel nur dann, wenn man ernsthaft mitgeht; aber wer dabei zu ernst ist, dem entgeht das Spiel. Und noch ein Dazwischen-Zustand: Fans sind aktiv und passiv; sie feuern an und gucken zu. Und nie ist ihnen klar, ob und wie weit sie das Spiel beeinflussen: Vielleicht werden Spiele gewonnen, weil die Fans singen, rufen, anfeuern. Vielleicht nicht. Solche Dazwischen-Zustände machen das Spiel für die Fans schön und schwierig und zum Ausnahmezustand, und der wird mit Riten und Gesängen gestaltet.

Der Ball, die Kugel: Der Ball, die Kugel besitzt neben Höhe, Breite auch die dritte und damit die besondere Dimension, die Tiefe. Wegen der Kugel-Form – nach Außen abgeschlossen, das Innere verborgen – weckt der Ball das Gefühl von „Geheimnis“. Da die Kugel nur an einer winzigen Stelle die Welt berührt, hebt sie sich

von ihrer Umgebung ab. Die Kugel, der Ball signalisiert so vielfach Besonderheit und war deshalb in früheren Kulturen ein religiöser Gegenstand.

Die Kugel ist Zeichen für die Erde, und Erde steht für Leben, so dass über die Kugelform das Leben ins Spiel kommt. Die Form der Kugel macht es dem Spieler schwer: Er muss den Ball gut treffen oder es wird tragisch; bei jeder Ball-Berührung „steht alles auf dem Spiel“. Damit wird der Ball zum Lebens-Zeichen: Von einer Begegnung hängt es ab, wie das Leben verläuft; eine Sekunde genügt, und es ist zu spät und vorbei.

### **Taktik**

Fußball weist auf das hin, was Menschen nötig haben und was „Leben“ sein kann. Vielleicht irritiert es, den Fußball als Tipgeber für das Religiöse und die Religion zu nehmen. Aber Glaube wie Fußball – als Spiel und Ball –

mindestens eine Gemeinsamkeit: Beide sind „rund“ in gewisser Weise: Es gibt für den Fußball und den Glauben kein Stehenbleiben; es geht immer rund; es ist immer Bewegung da.

Religion bzw. katholische Kirche kann sich auf das, was zum Leben der Menschen gehört, einlassen. Mit dem Leben der Menschen könnte ihre Verkündigung, ihr Wort, ihr Handeln beginnen. Denn Gott ist Leben; Gott wurde Mensch.

### **Freistoß**

Gut täte der Religion bzw. der katholischen Kirche, mehr Dimensionen des Lebens wiederzugewinnen. Also: wahrnehmen, worauf die Lebens-Zeichen Spiel und Ball hinweisen – Kampf, Trauer, Anfeuern, Dazwischen-Zustände, Bewegung, Tragik, Leiden, Schwierigkeiten, Gemeinschaft u.v.m. – und wiederaufleben lassen in der Religion, in der Kirche.

Dr. Burkhard R. Knipping

*Burkhard R. Knipping, Dr. theol., Referent für Männerpastoral, Generalvikariat des Erzbistums Köln*

*Eine besondere Fußball-Leidenschaft habe ich, wenn ich mit meinen Kindern kicke und die Söhne den Vater in Grund und Boden spielen. So ist das Leben.*

## Das Stadion – die Kathedrale der Fans



### Anpfiff

Sakralbau und Stadion – die beiden Gebäudetypen haben mehr miteinander zu tun, als es auf den ersten Blick scheint. Vielleicht ist es gar so, dass die modernen Stadien unserer Zeit in ihrer Bedeutung die Kirchengebäude der großen Städte bereits abgelöst haben.

### Spielverlauf

Samstag Nachmittag, 14:30 Uhr – Zigtausende machen sich auf den Weg zum Stadion in Müngersdorf. Einer Pilgerprozession gleich ziehen sie über die Aachener Straße und die Vorwiesen zu dem mit Architekturpreisen gekrönten Gebäude, das 2004 eröffnet wurde und die alte „Betonschüssel“ ablöste.

Die Fans haben sich „fein gemacht“, tragen Trikots und Schals, Amulette und andere Heilsbringer – vorwiegend in den Farben Rot und Weiß. Schon auf dem Weg zum Einlass werden Lieder gesungen oder Wechselgesänge angestimmt, die in ihrer Anmutung (nicht im Inhalt) an den Rosenkranz erinnern.

Dann durch das Drehkreuz – ähnlich der Pórtico de la Gloria (dem Westportal der Kathedrale in Santiago de Compostela) – hinein ins Stadion: Wie fast immer – ausverkauft! Das Gefühl der Gemeinschaft – „Wir gehören zusammen! Wir sind ein Team! Wir stehen füreinander ein!“ – ist auf einmal da – und sobald die FC-Hymne erklingt, läuft den meisten ein Schauer über den Rücken. Völlige Ergriffenheit, wie sie andere beim Beten verspüren. Fahnen werden geschwenkt – auch das erinnert nicht von ungefähr an Fronleichnamprozessionen oder Festgottesdienste unter freiem Himmel.

Das Stadion zeigt auf seinen Video-Walls und Monitoren die „Heiligenbilder“ unserer Zeit – Helden und Erlöser, aber auch Verlierer und Verstoßene. Das Spielfeld gleicht dem Altarraum – die Blicke aller richten sich darauf aus. Hier wird das Heilsgeschehen erwartet.

### Taktik

Vieles von dem, was einmal Alleinstellungsmerkmale der Kirchengebäude waren, ist inzwischen von den Stadien übernommen worden. Sie sind zur Hülle der Emotionen geworden: Es sind Prachtbauten, die es den Fans ermöglichen, ihre „Religiosität“ zu leben, ihrem „Fußball-



gott“ zu huldigen. Nicht umsonst werden die Stadien auch Fußballtempel genannt. Und auch der Tourismus hat die Stadien für sich entdeckt: Wer nach Köln kommt, hat zwar zumeist eine Besichtigung des Doms auf dem Programm, immer häufiger werden aber inzwischen Stadionführungen gebucht, die mit der Geschichte des Vereins und des Gebäudes vertraut machen. Das ist in München, Hamburg oder Wien nicht anders.

Für die Einheimischen bedeutet das Stadion aber noch viel mehr: Es ist ein Stück Heimat, verbunden mit vielen positiven Emotionen – so wie es früher einmal die eigene Pfarrkirche war. Doch auch in diesem Bereich beginnen viele Stadien den Kirchen den Rang abzulaufen:

Schließlich kann man inzwischen ohne Probleme auf dem „heiligen Rasen“ oder in einer Loge – zumindest standesamtlich – heiraten ...

### **Freistoß**

Ursprünglich war die katholische Kirche einmal Spitzenreiter in Sachen emotionale Ansprache und herausragende Gestaltung von Feiern. Die Liturgie – und da konnte uns, der katholischen Kirche keiner was vormachen – war die Möglichkeit, Menschen anzusprechen, zu begeistern, mitzureißen. Doch in der Zwischenzeit haben andere Lebensbereiche – zum Beispiel der Sport – diese Vormachtstellung ins Wanken gebracht.

Begeisterung ist jedenfalls zwischen den Kirchenwänden nicht mehr so oft zu finden wie auf den Tribünen der Stadien.

Hubert Röser

*Hubert Röser, Pressesprecher der Kölner Sportstätten GmbH (Eigentümer- und Betreibergesellschaft des RheinEnergieStadions), zuvor Leiter des DPSG-eigenen Georgs-Verlags*

**Anpfiff**

„Let Me Entertain You“ forderte Robbie Williams auf. In der Freizeit besteht bei vielen Menschen der Wunsch, unterhalten zu werden. Deshalb ist Fußball so ein Massenphänomen gerade in Deutschland, denn der Sport unterhält. Den Profis verschafft er den Unterhalt, den Fans Unterhaltung und das Selber-Spielen macht vor allem Kindern Spaß.

**Spielverlauf**

Kinder haben Spaß an der Bewegung. Hinzu kommen die Begegnungen, Beziehungen in Form von Mannschaften und erlebte Gemeinschaft als Spielende und zusätzlich in den Fanclubs. Auch die Kirche kann den Kindern Begegnung, Beziehung und Gemeinschaft bieten. Durch die Kirche lernen Kinder andere Kinder kennen, wachsen Beziehungen und es gibt Erfahrungen von Gemeinschaft.

Wer von beiden kann das „Let Me Entertain You“ zielgruppenorientierter umsetzen?

Äußerlich scheint es viele Vergleichspunkte zu geben. Das Sport-Internat vom 1. FC Köln könnte mit erzbischöflichen Schulen oder der Domsingschule verglichen werden. Lehrende und pastorale Mitarbeitende sowie Trainer haben die Aufgabe der Menschenführung und der Vermittlung von Sozialkompetenz.

Trotz aller Gemeinsamkeiten gibt es wesentliche Unterschiede. Fußball hat – außer er ist Arbeitgeber – vor allem den Zweck, zu unterhalten.

Kirche hat diesen Zweck nicht. Kirche setzt zweckfrei, aber sinnvoll das Geschenk göttlicher Gnade voraus, das vor der Begegnung, der Beziehung und der Gemeinschaft der Menschen untereinander steht. Das Geschenk des Lebens, das Eltern schenken und das neue Leben, das der Mensch in der Taufe bekommt. Diese Gotteskindschaft unterscheidet Fußball und Kirche. Deshalb ist Fußball die schönste Nebensache der Welt, aber die Lebensdimension, die Gott den Menschen bietet, ist konkurrenzlos. Zu einem erfüllten Wochenende gehört für viele das Spielen und das Verfolgen der Bundesliga, aber Gott sei Dank beinhaltet das „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) viel mehr.

## **Taktik**

Wie kann Kirche Kinder und Jugendliche zielgruppenorientiert erreichen und zwar so, dass die Gotteskindschaft unverkürzt vermittelt wird und die Kinder trotzdem unterhalten werden?

Der Unterhaltungsfaktor ist nicht das Zentrale, aber das heißt im Umkehrschluss nicht, dass Kirche eine unterhaltungs- und spaßfreie Zone sein muss. Die Vermittlung des Bewusstseins für die Gotteskindschaft fängt bei den Eltern an. Wieso nehmen diese die Kinder nicht genauso selbstverständlich mit in die Kirche wie ins Stadion? Wieso ist es anscheinend einfacher dem Kind oder dem Lieblingsfußballverein beim Spielen zuzuschauen als in die Kirche zu gehen?

Die Experten für diese Antworten sind die Eltern – vor allem wohl die fußballbegeisterten Väter. Deshalb wäre es weiterführend, wenn diese den pastoralen Mitarbeitenden ihrer Wohnorte sagen oder schreiben, was ihnen an der Kirche fehlt. Dieser Dialog eröffnet die Möglichkeit eines neuen Kennenlernens der Menschen – denn um die geht es beim Fußball und in der Kirche – und hieraus ergibt sich vielleicht eine Beziehung, die sich dann zu einer Gemeinschaft entwickelt.

## **Freistoß**

„Ov jung oder alt – ov ärm oder rich. Zesamme simmer stark FC Kölle. Durch dick un durch dünn – janz ejal wohin. Nur zesamme simmer stark FC Kölle.“ – Was müsste passieren, damit Menschen nicht nur die „1. FC Köln Hymne“ von De Hühner singen, sondern mit gleicher Selbstverständlichkeit auch von Kindesbeinen bis ins hohe Alter singen und daraus leben: „Fest soll mein Taufbund immer stehen, zum Herrn will ich gehören...“?

Judith Göd

*Judith Göd, Diplomtheologin, Referentin für Frauenpastoral, Generalvikariat des Erzbistums Köln, Geistliche Leiterin der CAJ im Erzbistum Köln*

## Fußball oder Kirche oder gar beides?!

### Anpfiff

Wie heißt es im Land des Rekord-Weltmeisters Brasilien so schön: „Hat der Mann die Wahl, sich ein Brot für die Familie oder eine Eintrittskarte zum Fußball zu kaufen, er wird sich das Spiel nicht entgehen lassen!“ Das bedeutet im Umkehrschluss: Wer heutzutage kirchlich nicht Gefahr laufen will, dass seine treuesten Kirchgänger zuweilen woanders die „Dauerkarte“ lösen, ist gut beraten, die wichtigsten Termine der Fußballwettbewerbe auch in den Gemeindealltag einzubeziehen. Denn man bedenke: Viele treue Gläubige vereinen in ihrem Herzen Glaube und Fußball durchaus als „Geschwisterpaar“!

### Spielverlauf

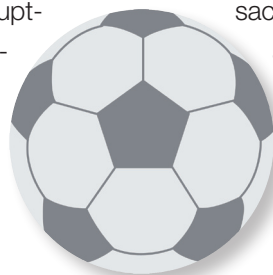
So wundert es auch nicht, dass viele Dinge, die in der Liturgie die Menschen ansprechen, man auch in vielerlei „Fan-Ritualen“ rund ums Spiel im Stadion leicht abgewandelt wiederfindet.

Nicht umsonst unterhalten Vereine wie Schalke 04 oder der FC Barcelona sogar eine eigene Stadionkapelle.

Fan-Gesänge, wie „Mer stonn zo Dir“, passen dabei inhaltlich nicht nur auf den Heimatverein, sondern durchaus auch auf die eigene Heimatgemeinde und sogar Gott selbst!

Nicht selten ist zu beobachten: Wem als Christ generell Treue wichtig ist, der steht auch treu zu seinem Verein wie zu seiner Kirche! Und dass Kirche und Fußball beiderseits es verstehen, Menschen zusammen zu führen, ist ebenfalls vielfach belegt.

Jedoch ist nicht zu leugnen, dass der Spielbesuch hierzulande oft mehr Menschen aus unterschiedlichsten Milieus anspricht als der örtliche Gemeindegottesdienst. Es ist leider Fakt, dass sich die sozial schwächeren Schichten oft nicht wirklich in der Pfarrgemeinde Willkommen fühlen. Hier könnte die Kirche lernen, dass beim Torjubiläum egal ist, woher der Stehplatznachbar kommt, Hauptsache, er lässt sich irgendwie umarmen und freut sich mit am Leben!



### **Taktik**

Dass Fußball und Glauben zusammen passen, zeigt auch Kölns offiziell erster christlicher FC-Fanclub mit Namen „TORa ET LABORA“, der seit über zehn Jahren „Jung und Alt und gläubig“ vereint! Durch seinen markanten Namen belebt er auffallend die Fan-Szene, unterstützt dabei soziale Projekte und sponsert sogar im Kölner Zoo ein eigenes „kirchliches Paten-Tier“: den Kardinals-Barsch! Bei den knapp 100 Mitgliedern und mir, dem Mitbegründer von TORa ET LABORA, herrscht die Überzeugung vor, dass es auch im Himmel Fußballstadion gibt, denn sonst wäre es am Ende ja keine „Verbesserung“!

### **Freistoß**

Da sage noch einer Kirche und Fußball passten nicht zusammen; im Gegenteil ...!

Tom Döker

*Tom Döker, Diplomtheologe, Pastoralreferent, Mitgründer des christlichen FC-Fanclubs TORa ET LABORA  
(Link: [www.toraetlabora.de](http://www.toraetlabora.de))*

## Regeln, Gesinnung, Haltung

### Anpfiff

Regeln sind wichtig. Regeln sichern einen guten Spielverlauf. Regeln sind keine Zwangsjacke. Vielmehr dienen sie der Freiheit des Einzelnen wie dem Zusammenspiel der Mannschaft. Regeln wollen den Spieler schützen vor dem Missbrauch der Freiheit durch andere, aber auch durch sich selbst. Regeln helfen, dass Freiheit in Verantwortung ermöglicht wird. Regeln stabilisieren eine Ordnung.

Biblischer Hintergrund für „Regeln“: Als Jahwe dem Mose auf dem Berg Sinai die 10 Gebote gab, wollte er damit den Menschen keine Verhaltensweisen aufdrücken; er wollte den Menschen den untrennbaren Zusammenhang von Freiheit und Verantwortung aufzeigen und darstellen (vgl. Ex 20, 1–21).

Der Glaube des Menschen als Antwort auf Gottes Ruf in ein sinnerfülltes Leben mit Gott und den Menschen braucht Orientierung und Wegweisung. Die heilige Schrift und besonders das Evangelium Jesu führen den Menschen immer mehr zu einer Gesinnung und Haltung, die dem Leben dient.

### Spielverlauf

Für ein gutes Spiel sind innere Haltungen und Einstellungen der Spieler unverzichtbar. Dazu gehören Lust und Leidenschaft, Siegeswillen, Ehrgeiz und Kampfbereitschaft, Vertrauen in die eigene Leistung wie auch in die der Mannschaftskameraden, Bewusstsein für die eigenen Grenzen, Umgang mit eigenen Fehlern und auch der Fehler anderer, Toleranz und Fairness, Lebensfreude und Sinn für eine attraktive Spielkultur, aber auch Respekt und Anerkennung der Leistung anderer, Dank und Stolz über den Sieg, aber auch Demut und Bescheidenheit sowie fairen Umgang mit der Niederlage.

Jedes Spiel ist immer auch ein Baustein im Prozess des Lebens, im Wachsen und Reifen. Aus jedem Spiel kann man Einsichten und Erkenntnisse gewinnen, aus jedem Spiel kann man lernen.

Jeder Spieler hat seine eigenen Talente und Begabungen. Ein guter Trainer wird im Sinne und im Blick auf das Ganze die Stärken eines Spielers fördern, die Schwächen erkennen und benennen, jedoch immer nur um der Weiterentwicklung des Einzelnen wie der Mannschaft willen.

So ganz nach dem Motto „Ohne Fleiß kein Preis“ ist für den Einzelnen wie die Mannschaft das regelmäßige Training unerlässlich und auch das Bewusstsein, dass nur der etwas bewegen kann, der sich auch selbst bewegt.

## Taktik

In meiner aktiven Zeit als Spieler wie auch als Schiedsrichter stand immer die Freude am Spiel im Mittelpunkt. In Sieg wie in Niederlage war der Mannschaftsgeist, die Gemeinschaft, das gute Miteinander und Füreinander maßgebend. Die „3. Halbzeit“ im Vereinslokal war genauso wichtig wie das Spiel selbst. Wir waren nicht immer „elf Freunde“, wie der berühmte Sepp Herberger forderte. Aber wir waren Gleichgesinnte, die sich der gemeinsamen Sache des Spiels verpflichtet und um die Kostbarkeit guter Beziehungen untereinander wussten.

Fußball wie Glaube leben von Verhaltensweisen, die aus verinnerlichten Haltungen und Gesinnungen entstehen.

Dies im Blick zu halten und sich darum zu bemühen, zählt weit mehr als nur der starre Blick auf den kurzfristigen Erfolg.

Es ist nicht immer leicht, die wesentlichen Haltungen und längerfristigen Gesinnungen im Blick zu behalten. Denn äußere Einflüsse und Einflussnahmeversuche durch Vereinsobere, durch Fans und durch Medien sind nicht zu unterschätzen. Man muss darum wissen.

Doch darf es nie dazu kommen, sich davon vereinnahmen oder sogar beherrschen zu lassen.

Lebe und erde Deinen Traum, bleib Deiner Vision und Dir selbst treu! Sei authentisch! Das ist die Aufforderung des Fußballs.

## Freistoß

Ich möchte zum Gespräch über Haltungen und Einstellungen anregen, die für den einzelnen Menschen wie für eine Gemeinschaft unverzichtbar sind. Das gilt für den Sport. Das gilt für das gesamte Leben. Das gilt auch für das Zeugnis des Glaubens.

Dabei kann die Botschaft des Evangeliums Jesu wertvolle Hilfen und Orientierungen bieten: z. B.

- die Grundsatzrede Jesu: Mt 5, 3–10
- die Goldene Regel: Mt 7,12
- das Gleichnis von den Talenten: Mt 25, 14–30
- der Rangstreit unter den Jüngern: Mk 10, 35–45.

Pfarrer Michael Eschweiler

*Michael Eschweiler, Pfarrer, Krankenhausseelsorger in Wuppertal, Diözesanpräses der Katholischen Landvolk Bewegung im Erzbistum Köln; seit 29 Jahren Mitglied beim 1.FC Köln und überzeugter Befürworter von Mundartgottesdiensten. „Für das Gelingen meines Lebens ist dreierlei wichtig: 1. Gottvertrauen, 2. rheinischer Humor, 3. ‚echte Fründe‘.“*

## Fußball, Glaube und Werte

### Anpfiff

In unserer Gesellschaft gibt es zurzeit eine Wertediskussion. Für welche Werte stehen wir ein? Gibt es in unserer Gesellschaft einen Konsens? Ich behaupte, dass der Fußball hier viel vom Christentum lernen kann und dass der Fußball meinem Glauben weiterhelfen kann.

Was hat der Glaube mit dem Sport zu tun? Ist Fußball vielleicht doch eine eigene Religion? Bilder des Fußballs können helfen, den Menschen heute den Glauben zu verkünden, wie Jesus die Bilder seiner Zeit für die Glaubensverkündigung genutzt hat.

### Spielverlauf

Welche Werte kann der Fußball vermitteln?

In der Bundesliga laufen lauter Millionäre über den Platz, die nur ihren eigenen Vorteil suchen, und „Fans“ verbreiten mit ihrer Gewalt Angst und „gegnerische“ Vereine werden nicht respektiert. Für welche positiven Werte steht der Fußball und wie kann er mir, einem Christen, als Beispiel dienen?

In der vergangenen Saison haben Hannover, Mainz und Freiburg besonders überrascht, weil sie ohne Superstars erfolgreich waren und mit Teamgeist überzeugt haben. Schon Jugendmannschaften sollen „Teamgeist, Fairplay, Disziplin und Leidenschaft“ lernen (kicker, 8. August 2011, S. 73). Borussia Dortmund und andere Vereine stehen für Toleranz, Respekt, Vielfältigkeit und Gleichberechtigung ein und dokumentieren öffentlich, dass sie gegen Rassismus und Rechtsradikalismus sind.

Jesus gibt eine ganz einfache Lebensregel mit auf den Weg: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 19,19). Die Kirchen stehen ein für Solidarität und Nächstenliebe. Viele soziale Aktionen in aller Welt werden von Christen getragen. Der Schutz des Lebens steht an erster Stelle, weil Gott alles Leben erschaffen hat.

### Taktik

Fußball ist ein Spiel, in dem Kinder schon viel Positives für ihr Leben lernen können, wenn nicht nur Gewinnen das Ziel ist. Zu einer Mannschaft gehören bei Kindern zuerst sieben und später elf Spieler. Alle werden gebraucht. Es kommt darauf an, dass jeder seine Fähigkeiten in die Mannschaft einbringt. Das Team kann nur funktionieren, wenn man auch in der Niederlage zusammensteht und



man auf dem Feld bereit ist, den Fehler eines anderen auszubügeln. Manchmal kann man nur ein Tor erzielen, wenn man den Ball zu einem anderen Spieler weiter gibt, weil er besser steht. Und auch die Ergänzungsspieler gehören zum Team.

Unsere Gesellschaft kann nur funktionieren, wenn alle ihre Fähigkeiten einbringen und die Stärkeren die Schwächeren tragen. Ich muss meinen Egoismus überwinden und meine Mitmenschen im Blick haben, wenn ich als Christ überzeugen will. Nur wenn ich mir bewusst bin, dass meine Talente von Gott geschenkt sind und dass Gott die anderen Menschen wie mich liebt, dann werde ich ein guter Spieler im Team Gottes sein.

Jeder Sportler braucht einen Trainer oder zumindest einen Trainingsplan. Auch der Glaube muss trainiert werden und Gott will unser Trainer sein. Das hat er im Verlauf der Geschichte immer wieder gezeigt.

### Freistoß

Fußball ist keine Religion. Aber warum feiern viele Begeisterte im Stadion und können mit unseren Gottesdiensten nichts anfangen und wenden sich von der katholischen Kirche ab?

Sie suchen den Sinn ihres Lebens und suchen ihn nicht im Christentum.

Wie kann eine Glaubensverkündigung in unserer Zeit besser gelingen?



Für welche Werte stehe ich persönlich ein? Riskiere ich die rote Karte oder verdiene ich den Fairplay-Preis?

Will ich der Star sein oder glänze ich als Teamspieler?

Br. Frank Krampf ofm

*Br. Frank Krampf ofm, Franziskaner, Pfarrer der Kirchengemeinde Maria, Königin des Friedens in Velbert-Neuiges, Schalke-Fan seit 1978, aktiver Fußballer von der D- bis zur A-Jugend beim Hagener SV, Wochenenden zum Thema Fußball und Glauben in Kooperation mit dem FC Schalke 04*

## „Immer am Ball bleiben“

### **Anpfiff**

Wer im Fußball erfolgreich sein will braucht ein mann-schaftsdienliches Team von Spielerinnen oder Spielern, die stets die Lage auf dem Feld und insbesondere den Ball im Blick haben und alles dafür tun, den Ball ins Tor zu spielen bzw. einen gegnerischen Treffer zu verhindern. Bezogen auf Kirche heißt das: Wenn Kirche ihren Auf-trag, dem Leben zu dienen, erfüllen will, braucht sie Menschen, die alle ihnen zur Verfügung stehenden Talente leidenschaftlich einbringen, die Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche im Blick haben, sich dabei stets an Christus orientieren und alles dafür tun, im Sinne Gottes dem Leben zu dienen und alles verhindern, was dem Leben schadet.

### **Spielverlauf**

Jedes Spiel braucht Spielende. Um ein Tor zu schießen sind zielorientierte Spielzüge Voraussetzung. Nur auf dem Feld herumzustehen und Spielzüge zu diskutieren führt nicht zum Ziel. Wenn mal ein Ball verloren geht gilt es das Spiel neu auf-zubauen, einen neuen Angriff zu starten. Das Spiel fordert den/die ganze Spieler/ in mit Körpereinsatz, Verstand und Emo-tionalität. Jede/r ist aufgefordert, zur per-sönlichen Höchstform aufzulaufen. Dabei gibt es stärkere und schwächere, langsa-me und schnelle, taktisch versierte und ein-fach drauf los spielende Akteure/innen. Das ist gut so.

Zur Vorbereitung braucht es für alle gutes und kon-tinuierliches Training: der Kondition, der individuellen Spieltechnik, der Mannschaftsstrategie und der mentalen Einstellung. Am wichtigsten jedoch ist die Lust, Fußball zu spielen.

### **Taktik**

Für die Kirche gilt, all ihr Spiel an Gott auszurichten. Ein Gleichnis Jesu im Fußballkontext würde vielleicht so lau-ten: „Ich bin der Ball. Immer am Ball bleiben!“

Engagiertes christliches Leben braucht dazu kontinuier-liches Üben. Es gilt einerseits, die individuelle Gottes- und Christusbeziehung zu pflegen und zwar im ganzheit-lichen Sinne. In der Nachfolge Jesu sind Körper, Verstand und Emotion angesprochen: der ganze Mensch.

Andererseits bewähren sich Gottes- und Nächstenliebe im konkreten Miteinander, d.h. in der Praxis. Grundlegend ist auch hier die Freude an und in der Beziehung zum lebendigen Gott und den Mitmenschen.

### **Freistoß**

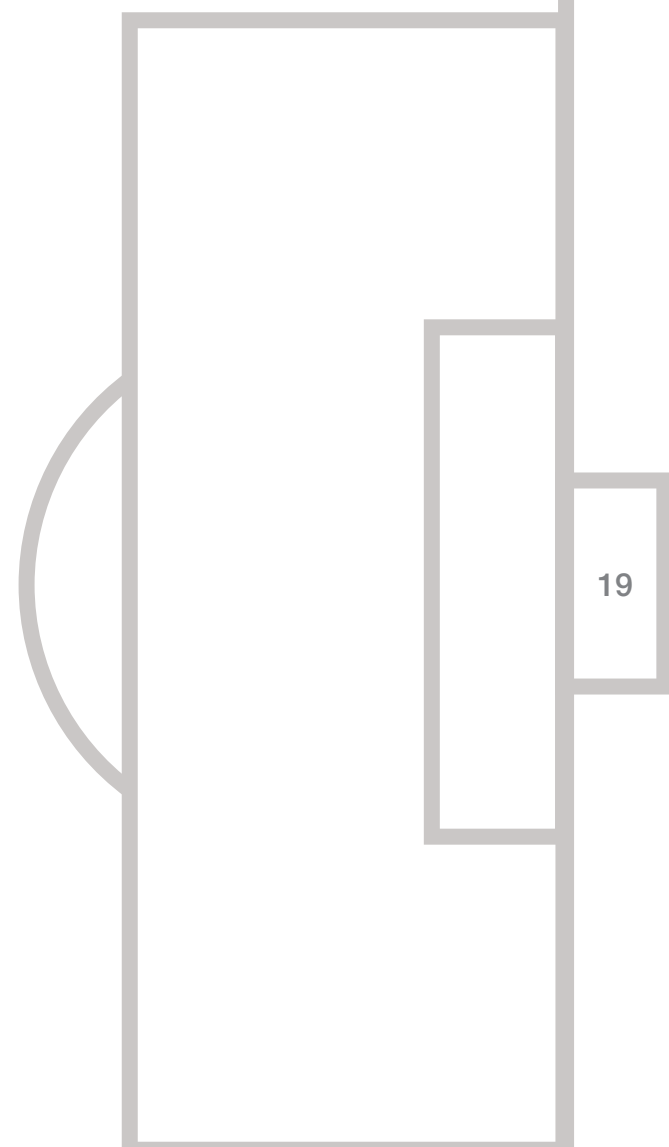
Manchmal kommt mir Kirche auch so vor: Wir reden ständig über die notwendigen Voraussetzungen im Stadion, diskutieren über die der Mannschaft und die Spiel-taktik. Dabei rennen oder schleichen wir manchmal ganz ohne irgendeinen Bezug zum Ball übers Feld und lassen den Ball unbeachtet liegen. Lust am Spiel – Fehl-anzeige. Dabei sollten doch alle Bewegungen auf dem Spielfeld das Ziel haben, als Mannschaft miteinander im Kontakt zu sein, am Ball zu bleiben um Tore zu schießen bzw. gegnerische zu verhindern.

Gott sei Dank sind immer noch viele auf dem Feld, die Spaß am Spiel haben und bis zur letzten Minute der Verlängerung den Ball nach vorne treiben. Das sind nicht unbedingt die Stürmerstars, sondern oft die treuen Arbeiter/innen im Mittelfeld. Das Mittelfeld erfüllt seine Dienstfunktion sowohl für den Sturm als auch für die Verteidigung. Bekanntlich helfen jedoch alle mal aus: Die Stürmer verteidigen mal mit, die Verteidiger gehen mit nach vorne und das Mittelfeld ist eh flexibel.

So macht Fußball Spaß, und solche Spiele machen Lust, von den Rängen herunterzukommen, die Fußballschuhe zu schnüren und immer am Ball zu bleiben.

Elisabeth Neuhaus

*Elisabeth Neuhaus, Diplomtheologin, Leiterin der Abteilung Erwachsenenseelsorge im Generalvikariat des Erzbistums Köln*



## Mit Leib und Seele

– Versuch über eine „Fußballspiritualität“ –

### Anpfiff

Männer finden zu sich selbst und zu ihrer persönlichen Spiritualität oft über ihren Körper und im Kontakt mit der Natur. Sie treiben Sport, bewegen sich in der Natur, schaffen sich eine Gegenwelt zum Alltag von Büro oder Werkhalle. Da läge die Vermutung nahe, Fußballgucken im Stadion gehöre auch in diese Kategorie. Aber: Naturerfahrung – naja, irgendwie stimmt das für ein Stadion, immerhin findet Fußball draußen statt und der Rasen ist meistens auch noch echt. Körpererfahrung – naja, es sind ja vor allem die Körper der anderen, die sich auf dem Platz bewegen.

Was am Fußball Männer fasziniert, ist also doch vielleicht noch etwas anderes. Es handelt sich beim Fußballgucken um eine „indirekte Selbsterfahrung“. Dies bedeutet: das, was auf dem Fußballplatz geschieht, ist Symbol für die eigenen Lebenserfahrungen, spiegelt die Dramatik des eigenen Lebens wider.

### Spielverlauf

„Fußball ist wie im richtigen Leben“, so würde man „auf Schalke“ sagen. Übertragen auf ein Fußballspiel kann man sagen: für den einzelnen Zuschauer findet bei jedem Spiel ein leib-seelisches Drama statt, das auf das eigene Leben übertragbar ist. Einige Beispiele:

- Neunzig Minuten, auf 105 x 68 m Feld: Das Drama des Spiels findet in begrenzter Zeit und im begrenztem Raum statt. Wiederholung nicht ausgeschlossen. Bewährung findet auch im richtigen Leben in begrenzten „Zeit-Räumen“ statt, die Chance auf erneute Bewährung ebenfalls nicht ausgeschlossen.
- Zweikampf: Mann gegen Mann, Rivalität, Sieger bleiben wollen im Kampf um die „Ballhoheit“, das sind Elemente, die viele Männer im Beruf und auch privat erleben. Manchmal gewinnt man, manchmal verliert man.
- Schöne Kombinationen: Wo das Team stimmt, wird der Ball kombiniert, man versteht sich auch ohne Worte. Und schon ist man vor dem Tor des Gegners. Einer schießt das Tor, aber alle freuen sich mit, weil sie beteiligt waren. In guten Teams spielen ist wunderschön, in der Familie und auf der Arbeit!
- Foul: Ist es körperbetonter Einsatz oder liegt ein Foul oder eine Tätlichkeit vor? Diese Frage stellt sich mancher im Beruf auch, wenn er gemobbt oder ausgebootet wird



oder sich einfach nur ärgert. Schiedsrichter versuchen, Fairness zu ermöglichen, aber wie im richtigen Leben ist Fairplay manchmal nur ein Traum.

- **Mut:** Der Torhüter wirft sich jedem Ball entgegen, er kennt keine Angst (zumindest auf dem Platz). Er wird beschützt von seiner Viererkette, aber wenn es ernst wird, ist er gefragt. Man bewundert ihn, seine Perfektion, seine Kraft und Geschicklichkeit. So mutig wäre man auch gerne, und manchmal ist man es auch wirklich.

### **Taktik**

So könnte man noch viele Analogien zum realen Leben finden, und wenn man einmal anfängt nachzudenken, fallen einem immer mehr solcher Vergleiche ein. Wie in jedem guten Spiel, braucht es dabei Gewinner, die sich freuen können und Verlierer, die verlieren können. Auch dies ist im richtigen Leben eine große Kunst.

### **Freistoß**

Vom Fußball kann man glauben lernen, nämlich da, wo das „richtige Leben“ bewusst und nachdenklich gelebt wird. Wo sich Fragen gestellt werden wie: „Was berührt mich? Was ärgert oder freut mich? Was ängstigt mich? Wo bin ich am Ende? Was lässt mich hoffen?“ – Da fängt Spiritualität an. Und sie entwickelt sich weiter, wenn man über die Grenzen von neunzig Minuten (oder Jahren) und des Spielfeldes (oder die eigene kleine Welt) hinausdenkt und -wächst.

Andreas Heek

*Andreas Heek, Dipl. Theol, Referent für Männerpastoral,  
Generalvikariat des Erzbistums Köln*

## Girls Kicked It! Mädchenfußball und Kirche zur Frauenfußballweltmeisterschaft 2011

### Anpiff

2009 fiel der Startschuss der Kampagne „Kinderträume 2011“. Hierzu stellten der DFB und die deutsche Männernationalmannschaft Gelder für Projekte in den Austragungsorten der Frauenweltmeisterschaft 2011 zur Verfügung. Leverkusen war in unserem Bistum der einzige Austragungsort der Frauen-WM.

Rasch fanden sich drei Leverkusener Träger zusammen, um Leverkusen und insbesondere die Leverkusener Mädchen bis zur WM zu begleiten. Die Träger waren: Der städtische Mädchentreff MaBuKa, das Jugendreferat des evangelischen Kirchenkreises Leverkusen und die JuLe, das Jugendpastorale Zentrum in Trägerschaft der Katholischen Jugendwerke Leverkusen e.V.

### Spielverlauf

Die Grobziele des Leverkusener Projektes im Rahmen der Kampagne „Kinderträume 2011“ lauteten: Initiierung von Fußballangeboten plus Nutzung integrativer und gesundheitsfördernder Potenziale, lokale Vernetzung, Qualifizierung und Empowerment sowie Aufbauarbeit und Nachhaltigkeit.

In den Jahren 2009 bis 2011 fanden „Kick off!“-Veranstaltungen (Mädchenaktionstage rund um die Themen Fußball, Bewegung und Körper) in einem Jugendhaus statt. Es konnten jeweils gut 50 Teilnehmerinnen erreicht werden. Die Workshops hatten verschiedene Ansätze rund um Sport, Körper und Gesundheit: Fußballtraining, Cheerleading, Entspannung, aber auch Ernährungsberatung mit gemeinsamem Kochen und sportliches Fotoshooting & Dokumentationsfilmen standen auf dem Programm. Seit Beginn des Projekts gibt es Vernetzungstreffen mit MultiplikatorInnen aus dem Bereich Schule, Jugendarbeit und Sport.

2010 und 2011 gab es ein Turnier für Mädchen aus Vereinen, Jugendeinrichtungen und Schulen. Insgesamt wurden weit mehr als 200 Mädchen erreicht. Gespielt wurde mit Fairplay-Regeln, Spielbeobachterinnen und einem System, bei dem die Fairplay-Punkte, die die Teams sich gegenseitig gaben, in die Gesamtwertung einfließen.

In den Sommerferien 2010 und 2011 fuhren wir mit jeweils 30 Mädchen in ein Jugendsportzentrum nach Ronneburg, wo sie eine Woche lang professionelles

Fußball-  
konnten.  
In Lever-  
aus ver-  
schen  
Tisch „Kirche



training genießen  
kussen bildete sich  
schiedenen katholi-  
Akteuren ein runder  
und Fußball“, der fol-  
gende Aktionen auf die Beine stellte: WM-Jugend-  
messe, Länderabend mit Stadionführung, Präsenz der  
kirchlichen Gruppierungen auf der Fanmeile in der WM-  
Stadt Leverkusen mit überwiegend großem Erfolg.

### **Taktik**

Durch die ständige Vernetzung und Verzahnung der Angebote und MultiplikatorInnen konnten Synergieeffekte geschaffen und tolle Angebote für die Mädchen in Leverkusen vorgehalten werden. Wir blicken auf drei im doppelten Sinne bewegte Jahre mit dem „Kinderträume 2011“-Projekt. Das Projekt ermöglichte den Mädchen unvergessliche Fußballmomente.

Bei allen Aktionen kamen immer wieder Mädchen zusammen, die sich sonst nicht begegnet wären; bei „uns“ trafen sich nicht nur verschiedene soziale Schichten, Nationalitäten und Charaktere, sondern auch sportliche wie bis dato eher unsportliche Mädchen. Sie nehmen neben ihrer sportlichen Weiterentwicklung auch Freundschaften und ein verbessertes Selbstwertgefühl mit.

Das Ziel der Vernetzung wird am deutlichsten bei der Multiplikatorenrunde. Es zeigte sich als wertvoll, den Mädchenfußball, der (auch) abseits vom Vereinsleben gespielt wird, gemeinsam zu vertreten und zu fördern.

### **Freistoß**

Mädchen- und Frauenfußball ist und bleibt ein wichtiges Thema, das auch „abseits“ des Vereinssports Beachtung finden sollte! Dazu braucht es engagierte Menschen, denen Kinder und Jugendliche am Herzen liegen.

Simone Seidenberg

*Simone Seidenberg, Dipl. SozPäd/SozArb, M.A. Sozialmanagement*

## Mit Ecken und Kanten

### Anpiff

Zu Beginn eine Steilvorlage: Gott ist nicht rund und der Glaube keine „runde Sache“. Die Kugel gilt als das Symbol der Vollkommenheit – ohne Anfang und ohne Ende, ohne Ecken und Kanten, auch in der Bewegung vollkommen. Aber die Kugel ist kein Bild Gottes, zumindest kein biblisches.

Ein Querpass folgt: Die vom „Fußballgott“ erwartete, aber oft vermisste Gerechtigkeit ist nicht die Gerechtigkeit Gottes.

### Spielverlauf

Versuchen wir Ruhe ins Spiel zu bringen: Die Geschichte des Volkes Israel mit Gott und die Zeugnisse der Begegnungen mit dem menschengewordenen Sohn Gottes sind eher von Brüchen gekennzeichnet als von Geradlinigkeit, es sind vielfach Geschichten mit Ecken und Kanten. Abraham, Isaak und Jakob sind Gestalten, bei denen wenig glatt lief. Oder Jona, dem war Gott lästig. Er wollte nur weg und entkam Gott doch nicht. Wer sich auf den Weg des Glaubens einlässt, setzt sich Fragen, Zweifeln, auf jeden Fall Zumutungen aus.

In der Geschichte des jüdischen und christlichen Glaubens gibt es manche Beispiele von Glaubenden, die mit Gott gerungen haben und für die trotz innerer Kämpfe und Anstrengungen Gott nicht „rund“ wurde. Vater und Mutter sollen um Christi willen verlassen werden, die ersten Jünger ließen ihre Familie und Netze zurück, um Jesus zu folgen. Sie brachen auf, nicht um eine ruhige Kugel zu schieben.

Und doch gelingt es immer wieder, mit Gott Mauern zu überspringen (Psalm 18,30), der Enge zu entkommen: „Du schaffst meinen Schritten weiten Raum“ (Psalm 18,37). Wer solches erfährt – Gott den Befreier –, hat allen Grund zum Jubel. Auch die Gerechtigkeit Gottes ist keine „runde Sache“. Der ehemalige Schalke-Manager Rudi Assauer hat bei dem Herzschlagfinale der Bundesliga am 19. Mai 2001 den Glauben an den „Fußballgott“ verloren. Assauer sagte: „Denn wenn er gerecht wäre, wäre der FC-Schalke 04 deutscher Meister“. Aber durch ein Tor von Bayern München in letzter Sekunde werden diese Meister.



## Taktik

Aber Gott ist nicht im menschlichen Sinn gerecht. Die Arbeiter, die nur eine Stunde im Weinberg gearbeitet haben, erhalten den gleichen Lohn wie die, die den ganzen Tag geschuftet haben. Christus zeigt einen anderen Maßstab, den Maßstab Gottes. Er ist ein Freund der Underdogs, ein Freund vieler Letzter, Sympathisant von Ausgegrenzten und Außenseitern. Jesus selbst setzte auf die Außenseiter – mit seinem ganzen Leben. Und dann kurz vor Spielende der Freistoß: Torentfernung 20 Meter. Der muss sitzen. Selten genug fliegt der Ball ins Tor. Freude bei den einen, Enttäuschung bei den anderen. Nach einem Sieg über den Erzrivalen im Fußball fühlen sich manche Fans „im siebten Himmel“, andere meinen „durch die Hölle“ zu gehen. Im „Spielplan“ Gottes sind keine Verlierer vorgesehen. Nicht die Helden und Sieger, nicht die Umjubelten und Gefeierten werden zuerst in den Himmel gelangen, sondern die Geschlagenen, die Armen und Trauernden. Und doch gibt es eine Parallele zum Fußball, Paulus macht darauf aufmerksam: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten. Schon jetzt liegt für mich der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sehnsüchtig auf sein Erscheinen warten“ (2 Tim 4, 7f).

## Freistoß

Mit Paulus ist zu fragen: Wofür lohnt es sich zu kämpfen? Wer sind meine Mitspieler? Wo ecke ich mit meinem Glauben an? Was ist gerecht – in den Augen der Welt und in den Augen Gottes?

Werner Höbsch

*Werner Höbsch, Theologe, Leiter des Referates Dialog und Verkündigung im Generalvikariat des Erzbistums Köln*

*Fan von Fortuna Düsseldorf aus Leidenschaft, Tradition und Überzeugung – ähnlich wie katholisch*



## In eigener Sache: Männerpastoral im Erzbistum Köln

### **Anpfeiff**

Für Männer muss und will die Kirche sich ins Zeug legen; denn auch (oder sogar besonders) die Männer stehen unter hohem äußeren wie inneren Druck. Familiäre Verpflichtungen, soziale Bindungen, berufliche Anforderungen, ehrenamtliche Leistungen – die Männer können oft den vielen Ansprüchen nicht gerecht werden. Sie fühlen sich mangelhaft, sind unzufrieden – weit entfernt von heil, erlöst und lebendig sein.

### **Spielverlauf**

Diese Situation der Männer greift die lokale und regionale Seelsorge auf: Für und mit Männer(n) macht sie verschiedenste, mänderspezifische Angebote. Das sind z.B. Gebetskreise, Väter-Treffs (u. a. für Väter in Elternzeit), Zeltlager, Nachtwanderung an Gründonnerstag, Wallfahrten (auch Domwallfahrt), Besinnungswochenenden, eine besondere „Kloster“woche.

Da können Männer sich druckfrei fühlen, entlastet sein, als Mann unter Männern das Mann-Sein neu versuchen, ihre Fähigkeit, ein liebender Vater zu sein, entdecken, den Wert ihrer Ehe spüren, über ihren Glauben reden, Gottesdienst feiern und einfach Freude haben.

Den haupt- und ehrenamtlich Tätigen der lokalen oder regionalen Seelsorge bietet das Generalvikariat des Erzbistums Köln ein Team an, das speziell für die Seelsorge für und mit Männer(n) Unterstützung gibt. Dieses Team „Männerpastoral“ ist für die Seelsorge vor Ort mal Mitspieler, mal Berater, mal Trainer, mal Spielerkäufer, mal Ideengeber ... – je nach Bedarf vor Ort. Es unterstützt auch die Gemeinschaft katholischer Männer im Erzbistum Köln und die Männergruppen.

Darüber hinaus bietet das Team „Männerpastoral“ einige seelsorgliche Angebote für Männer und Väter an, die für jedermann offen sind. Diese Aktionen, Veranstaltungen, Gesprächskreise, Besinnungs- und Studientage stehen Pate, wenn das Team „Männerpastoral“ neue Angebotskonzepte entwickelt.

### **Taktik**

Bei der Entwicklung von Konzepten und der Planung von Angeboten ist der „Mann“ als Vater, Berufstätiger, Ehemann/Partner, Single – also in seinen unterschied-

lichen Lebenskontexten – zu beachten. Der Mann muss als „Mann“ in den Lebensphasen von jung bis alt gesehen werden. Ein weiterer Fokus ist das Engagement für Gerechtigkeit – kirchlich, gesellschaftlich, sozial und insbesondere zwischen den Geschlechtern. Gerade wegen der Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern ist die Seelsorge für und mit Männern unverzichtbar. Das Team „Männerpastoral“ will – seinerseits unterstützt von den Mitarbeitern der örtlichen Seelsorge – die Trends und Themen der Männer entdecken, ihre Anliegen und Wünsche, ihre Bedürfnisse und Nöte wahrnehmen. Das Aufgespürte fließt in die Entwicklung von Ideen, Angeboten, Modellprojekten und Konzepten ein, die dann die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) der Pastoral vor Ort – in den Pfarreien, Seelsorgebereichen, Einrichtungen – aufgreifen können.

### **Freistoß**

Allen, die als Haupt- oder als Ehrenamtliche(r) Angebote für und mit Männern machen, sagt die Männerpastoral „Herzlichen Dank!“.

Zudem: Herzliche Einladung, das Zuspiel des Teams „Männerpastoral“ aufzunehmen. Auch Information und Inspiration vermittelt Ihnen das Team – persönlich (Gespräche, Veranstaltungen) wie medial (Arbeitshilfen, Webseite mit Veranstaltungsanzeige, Newsletter).

Ein Vorschlag: Schauen Sie doch mal auf [www.maennerseelsorge-koeln.de](http://www.maennerseelsorge-koeln.de), werden Sie Facebook-„Freund“ der „Männerpastoral Erzbistum Köln“ oder nehmen Sie Kontakt mit dem Team „Männerpastoral“ auf (Abt. Erwachsenenseelsorge, Ref. Alten-, Frauen- und Männerpastoral, Tel. 0221-1642-1346; [maennerpastoral@erzbistum-koeln.de](mailto:maennerpastoral@erzbistum-koeln.de)).  
Wir freuen uns auf Sie!

Dr. Burkhard R. Knipping

*Burkhard R. Knipping, Dr. theol., Referent für Männerpastoral, Generalvikariat des Erzbistums Köln*



